

Lesen Sie bitte
auf Seite 4/5

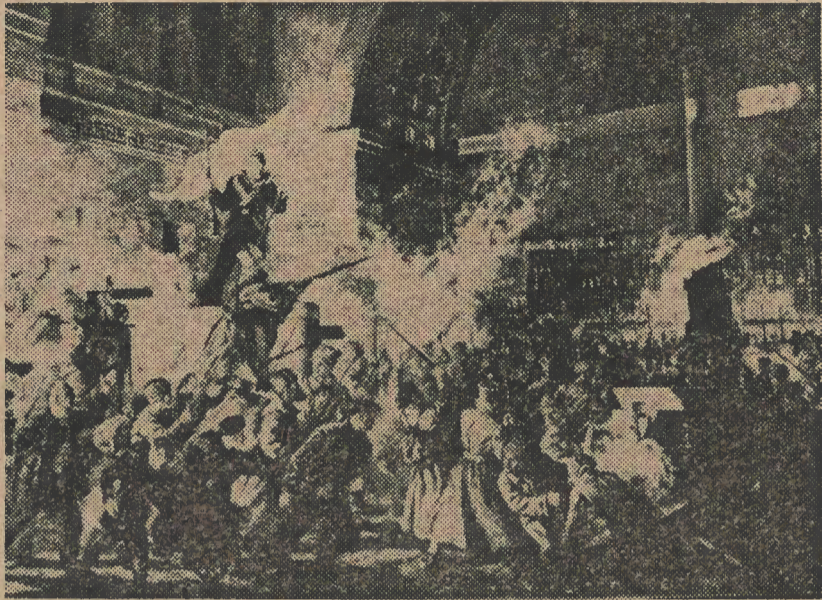
13 junge Neuerer und ihr Werk



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernselektronik

Sonder

Nr. 43 5. November 1964 16. Jahrgang



ZU EHREN DES 47. JAHRESTAGES der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution findet am 10. November 1964 in unserem Kulturhaus eine Festveranstaltung statt, auf der das große Ensemble der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte auftritt. Beginn 15.30 Uhr. Alle Kollegen unseres Werkes sind dazu herzlich eingeladen. — Unser Bild ist die Wiedergabe eines Gemäldes der Künstler Kolow/Skalja und zeigt den Sturm auf das Winterpalais, wo sich vorübergehend die bürgerliche Regierung im Oktober 1917 befand

Startschuß für 1970

Parteiorganisation berät Perspektive
Konzeption zur Ausarbeitung beschlossen

Am Mittwoch, dem 28. Oktober 1964, führte unsere Betriebsparteiorganisation eine Gesamtmitgliederversammlung durch. Auf dieser Zusammenkunft wurde über die Ausarbeitung des Perspektivplanes bis 1970 für unser Werk beraten und die Konzeption zur Perspektivplandiskussion beschlossen.

Unser Betrieb hat in der Gesamtperspektive der Elektronik der DDR eine entscheidende Rolle zu erfüllen. Insbesondere Dioden und Spezialröhren sind die Voraussetzung für die schnelle Weiterentwicklung der elektronischen Geräteindustrie. Besonders auf die Lebensdauer und Zuverlässigkeit unserer Erzeugnisse kommt es an. Eine weitere wichtige

Frage ist die Senkung der Kosten und die Erhöhung der Arbeitsproduktivität.

Von der Planerfüllung 1964 in allen Positionen wird es abhängen, welchen Start wir 1965 haben werden, um unsere Ziele von 1965 bis 1970 zu erreichen. Über wichtige Einzelheiten des Perspektivplanes wird nun in den Abteilungsparteiorganisationen und Gewerkschaftsversammlungen, in den Bereichen und Brigaden diskutiert.



Von Woche zu Woche

Prämiert. Für ihre Ausgestaltung zum 15. Jahrestag wurden Doris Koch, E-Bereich, und Günter Schubert, KA, ausgezeichnet. Den ersten Preis erhielt das Kollektiv von TT2. Außerdem konnten die Kollegen von TT3, EQ4, PD und PB für ihre ausgezeichnete Sichttagitation prämiert werden.

Jugendball. Die Jugend unseres Werkes vereint sich am 7. November 1964, um 19.30 Uhr, mit der Jugend aus Köpenick-Nord in der Gaststätte „Lindenpark“ in der Bahrendorfstraße zu einem großen Jugendball.

Faschingsauftakt. Am 11. November lädt das Kulturhaus ab 16.30 Uhr bis Mitternacht zu einer faschingsgemäßen Veranstaltung ein.

AM NEUARTIGEN GITTERSPANNUNGSMESSPLATZ für die Gitter der Type HT 323 arbeitet Eva Tomaszewski aus dem Bereich der Höchstfrequenzröhre. „Zur Zeit haben wir von 100 Gittern etwa 20 Stück Ausschuß. Wenn der Draht von BGW besser wäre, könnten wir auf nur zehn schlechte Gitter kommen“, sagte sie uns

Aufgespießt

„Investmittel sind nicht vorhanden, und außerdem wird es ja jetzt Winter, da ist frische Luft nicht nötig.“ Hört, hört! Lüften Sie zu Hause Ihre Zimmer auch nicht, Kollege Appeldorn? Trotz Bemühung vom Kollegen Elsner, PE, konnte im Formier- und Einbrennraum der Spezialempfängerröhre keine ausreichende Entlüftung geschaffen werden. Entfernung eines Teiles der Trennwand zur Pumpe, ein kleines Fenster und ein paar Ventilatoren sind die ganze Entlüftung. Ein Jahr ist vergangen und — nichts tut sich. Trotz wiederholter Anfragen beim Bereichsleiter, trotz Vorsprache beim Technischen Direktor gibt es keine verbindliche Auskunft, wann endlich die Frage einer ausreichenden Entlüftung geklärt wird.

Gesundheit steht hier auf dem Spiel, doch davon hält man wohl nicht viel. Wie lange soll das so noch gehn — Will man nicht zum

Versproch'nen stehn?

Perspektive ohne Nachwuchs?

In der DDR entwickelt sich... die Gemeinschaft sozialistischer Menschen, die die neue Technik meistern und zu hochgebildeten und kulturreichen Baumeistern unseres Lebens werden. (Aus der Konzeption zur Erarbeitung des Perspektivplanes.)

Mehr findet aber auch der gutwilligste Kritiker nicht, um zu erfahren, wie die jüngsten Betriebsangehörigen, die Lehrlinge und Schüler in die Erarbeitung unseres Perspektivplanes einbezogen werden sollen. Sind sie schon so gut unterrichtet, daß man sie von der großen Aussprache ausschließen könnte, sind sie und ihre Probleme so bedeutungslos, daß man dazu schweigen könnte?

Sie werden aktiv zur Erfüllung des Perspektivplanes beitragen und auf den von ihnen selbst geschaffenen Grundlagen die Blüte ihrer Schaffenskraft erreichen. Doch was wissen sie von der Zukunft unseres Industriezweiges, ihres Berufes?

Von 55 durch die FDJ angesprochenen Lehrlingen schwiegen sich zu dieser Frage 33 aus, der Rest sprach von befriedigenden Kenntnissen, wollte mehr wissen und gab seiner Zuversicht dadurch Ausdruck, „... daß die Elektroindustrie wohl eine Perspektive haben werde“. Mit solchen Auffassungen werden wir

und im Berufswettbewerb sollten FDJler und Lehrausbilder studieren und auswerten. Brauchen wir nur Technokraten? Nein, Lehrlinge mit hohen Fachkenntnissen und der Fähigkeit, die ökonomischen Zusammenhänge zu erfassen.

Die FDJ wird sich dafür einsetzen, daß die Funktionäre un-

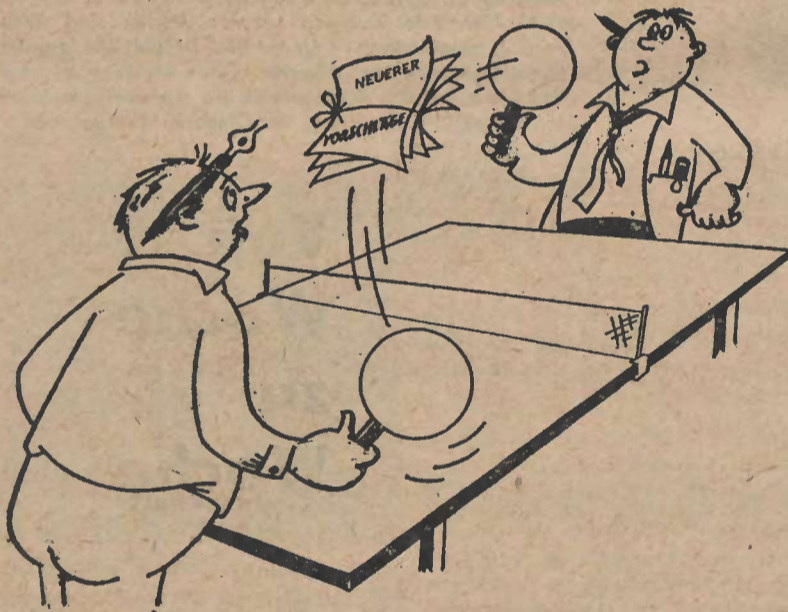
Was wir brauchen, sind keine Technokraten...

nur Mittelmäßigkeit, aber keine Höchstleistungen erzielen, Höchstleistungen in dem Sinne, daß wir das Talent eines jeden entdecken und fördern — sowohl durch schulische als auch außerschulische Maßnahmen (Lehrproduktion, Wissensolympiaden, Arbeitsgemeinschaften, Neuereraktivs der Lehrlinge). Wir sollten überprüfen, ob uns die Lehrpläne Facharbeiter für 1970 ausbilden helfen. Die Erfahrungen solcher Betriebe wie TRO, Berlin-Chemie, Schwermaschinenbau Netzschkau, EAW Thale in der Berufsausbil-

deres Betriebes sachkundig unterrichtet werden, damit alle Jugendlichen einen sinnvollen, ihren Fähigkeiten und ihrem Leistungswillen entsprechenden Auftrag erhalten.

Wer kann zu diesen aufgeworfenen Fragen konkreter werden? Die Redaktion hält für Lehrausbilder, Lehrer, Lehrlinge und alle die, die sich dafür verantwortlich fühlen, Platz zur Aussprache frei.

Siegmar Krause,
FDJ-Sekretär



So bitte nicht! Und die 25 Verbesserungsvorschläge, die im Bereich Bildröhre seit einem halben Jahr schmoren, sind nicht gerade ein Zeugnis für gute Leitungstätigkeit

Mitarbeit mißachtet

Die Sitzung des Neuererrates am 27. Oktober brachte einiges zutage, erfreuliche Dinge; aber auch bedenkliche. Erfreulich ist es zu hören, daß wir auf der Bezirksmesse der Meister von Morgen gut abgeschnitten haben. Das FDJ-Neuereraktiv konnte den Sonderpreis der Bezirksleitung in Empfang nehmen. Kollege Göbel wurde für das Plasmaspritzen ausgezeichnet. Außerdem gab es noch drei Ehrenurkunden für hervorragende Leistungen.

Aber wenn man auf der anderen Seite erfahren muß, daß nur zehn Prozent aller Verbesserungsvorschläge von Frauen und Jugendlichen eingereicht wurden, so stimmt das bedenklich. Zur Zeit gibt es noch

über 70 Vorschläge, die älter als sechs Wochen sind. Von diesen kommen allein auf das Konto unseres Bereiches 25 Vorschläge. Und die Ursache? Bis Juli dieses Jahres leistete die R.- und E.-Brigade des Bereiches eine sehr gute Arbeit und wurde dafür mehrmals prämiert. Seit Ende Juli gab es keine turnusmäßigen Zusammenkünfte mehr. Die der R.- und E.-Brigade angeschlossene Realisierungsgruppe konnte nur in zwei Fällen wirksam werden.

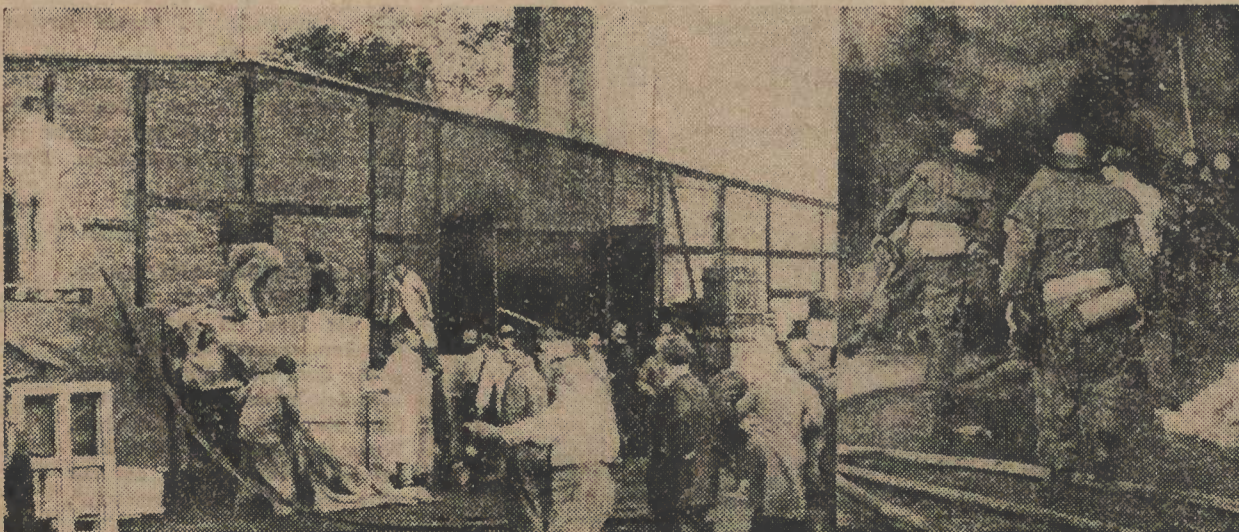
So wird die Bereitschaft unserer Kollegen mißachtet. Kein Wunder, daß sie sehr enttäuscht sind. Sie kommen zu der Schlußfolgerung, daß man ihre Mitarbeit nicht will.

Soweit ausschnittsweise der Diskussionsbeitrag des Mitgliedes der zentralen Parteileitung Walter Stolle aus dem Bereich Bildröhre vor der Parteiorganisation. Die nötigen Schlußfolgerungen sollten schnellstens gezogen und das Versäumte nachgeholt werden. Wie wird der Rückstand in einem so wichtigen Bereich wie dem der Bildröhre aufgeholt? Gerade hier hat man allen Grund, sich der Mitarbeit der Neuerer zu versichern und sie nicht noch durch eine solche Arbeitsweise zu entmutigen. Denn nach wie vor kann das Tempo bei der Einführung der Manipulatoren keineswegs befriedigen.

Redaktion

Und ein Jahr danach

Wer erinnert sich nicht noch an den 25. September 1963? Durch Brandstiftung wurde unserem Betrieb und unserer Volkswirtschaft ein Millionen Schaden zugefügt. Unzählige Mitarbeiter unseres Werkes waren sofort zur Stelle und leisteten ohne Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit Erste Hilfe. Auf den Tag genau ein Jahr danach konnte die neue Halle unserem Werk bezugsfertig übergeben werden. 1 923 000 MDN mußte unser Staat aufwenden, um dieses Objekt fertigzustellen



Dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren

EIN KLEINES SCHMUCKKÄSTCHEN ist der Bereich Empfängerröhre nach der Rekonstruktion geworden. Überall herrscht peinliche Sauberkeit (unser Bild). Verschwunden sind die gewissen kleinen Ecken, wo es nicht auffiel, wenn man nebenbei etwas verlor. Gewandelt haben sich die Produktionsräume, und mit ihnen wandelten sich die Menschen. Heute achten sie selbst darauf, daß es stets aufgeräumt und sauber bleibt



Millionär durch Neuerervereinbarungen

Zum Jahresbeginn bestanden 59 Neuerervereinbarungen mit einer Mitgliederanzahl von 212 Kollegen. Bis zum 1. Oktober 1964 war ein effektiver Zuwachs von 31 Vereinbarungen zu verzeichnen. In der Berichtszeit konnten 17 Kollektive ihre Verpflichtungen erfüllen und erfuhren die Realisierung. In der gleichen Zeit erloschen 18 Vereinbarungen.

BfN gibt Rechenschaft

Die realisierten Neuerervereinbarungen erbrachten einen volkswirtschaftlichen Nutzen — errechnet auf zwölf Monate — von 1 063 600 MDN. Auf Grund der gesetzlichen Verordnungen konnten für den volkswirtschaftlichen Nutzen eine Gesamtvergütung von 13 982 MDN und eine Realisierungsvergütung in Höhe von 1 600 MDN gezahlt werden.

Aus den abgeschlossenen Neuerervereinbarungen sind drei Arbeiten besonders hervorzuheben, da durch sie sehr gute Ergebnisse mit hohem volkswirtschaftlichem Nutzen erzielt wurden. Das Kollektiv unter Leitung des Kollegen Elsner, PE, konnte einen Jahresnutzen von 478 920 MDN beim Thema „Härten der Empfängerröhren nach dem Einschmelzen“ nachweisen.

Die Thematik „Umstellung der manuell gefertigten Dioden-Standardausführung in manuell gefertigte Miniaturausführung“ erbrachte nach der Realisierung einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 210 900 MDN. Das Kollektiv der Neuerervereinbarung stand unter Leitung des Kollegen Eichelbaum, ED 5.

Unter Leitung des Kollegen Felske, PB, hatte eine Arbeits-

gruppe sich zur Realisierung im Rahmen einer Neuerervereinbarung der Aufgabe „Senkung des Totalverlustes von Bildröhrenkolben“ verpflichtet. Die Neuerer konnten mit einem volkswirtschaftlichen Nutzen von 202 120 MDN — bezogen auf zwölf Monate — abschließen.

Die drei vorgenannten Beispiele zeigen, wie in kollektiver Arbeit Lösungswege aufgezeigt werden, die Realisierung herbeigeführt wird und der volkswirtschaftliche Nutzen nach dem ökonomischen Prinzip der materiellen Interessiertheit in der Vergütung entsprechend gewürdigt wurde. Natürlich können nicht alle Neuerervereinbarungen einen relativ hohen volkswirtschaftlichen Nutzen als Ergebnis haben. Die kompromißlose Kleinarbeit darf nicht vernachlässigt werden, auch wenn es oftmals den Anschein hat, daß die Formulierung und Berichterstattung — als notwendiges Übel betrachtet — nicht erfolgversprechend sei.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Neuerervereinbarungen vertragliche Bindungen enthalten, die einzuhalten sind. Der Inhalt und die terminliche Abfassung sind für den oder die Einreicher verbindlich.

Werden bei der Arbeit an diesem Vorhaben neue Erkenntnisse gewonnen, so sind diese unverzüglich — mit der Bitte um Änderung — TN bekanntzugeben. Die Billigung der Vertragsänderung ist dem Einreicher anschließend mitzuteilen. Die erfolgreiche Beendigung, die in der Regel den Lösungsweg und die Realisierung beinhaltet, endet in jedem Falle in der Nutzenrechnung und anschließenden Vergütung. Von den noch 1964 zur Realisierung kommenden Neuerervereinbarungen werden allein drei Aufgabenstellungen mit einem voraussichtlichen volkswirtschaftlichen Nutzen von insgesamt 155 000 MDN enden.

Werner Starker, Leiter des BfN

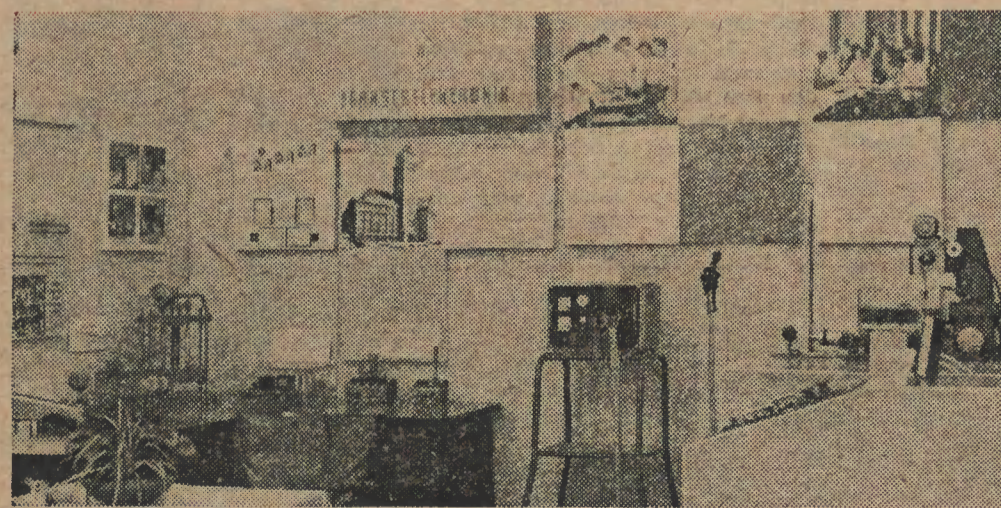
GEACHTET UND ANERKANNT werden die Leistungen der Frauen in unserer Republik und in unserem Werk. Am Vorabend des 7. Oktober wurde auch Ursula Kappel aus dem Bereich Bildröhre mit der Aktivistennadel ausgezeichnet



13 junge Neuerer und ihr Werk

Wer kennt das nicht? Man nimmt sich etwas vor. Geht mit frischem Mut an die Arbeit. Diese und jene Schwierigkeit tritt auf. Die Schwachen und Müden kapitulieren, die Starken und Kraftvollen überwinden die Hürden und gewinnen dabei noch an Stärke. Und dann kommt der Tag, da hat das Vorhaben Gestalt angenommen. Man hat den Wunsch, die Welt zu umarmen. Vergessen sind Anstrengungen und Mühen. Man erntet die Früchte seiner Arbeit.

Monat für Monat, Woche für Woche, Tag für Tag und Stunde um Stunde haben die 13 vom FDJ-Neuereraktiv hart gearbeitet, geschindert für ein Ziel: die elektroerosive Schneidvorrichtung. Angefangen von der Konstruktion bis zum Bau mußte präzise Arbeit geleistet werden. Bei diesem komplizierten Gerät, das als Elektrode einen durchlaufenden Draht aufweist, mußte jeder Handschlag sitzen. Nicht wenige Schwierigkeiten waren in den Monaten seit Januar dieses Jahres zu überwinden. Einer mußte sich auf den andern verlassen können. Nicht wenige ideologische Fragen galt es zu klären, es mußte Überzeugungsarbeit geleistet werden. Und so wuchs mit diesen neuen Aufgaben auch das Kollektiv. Zum 15. Jahrestag unserer Republik sollte das Projekt, das eine große Bedeutung für unsere gesamte Volkswirtschaft hat, verwirklicht sein. Und es wurde Wirklichkeit.



UNSER STAND AUF DER BEZIRKSMESSE der Meister von Morgen im Postzeitungsvertrieb am Ostbahnhof. Auf der zentralen Messe der Meister von Morgen werden unsere Exponate ebenfalls zu sehen sein, und zwar auf dem Technischen Messegelände in der Halle 2. Geöffnet ist diese Leistungsschau der jungen Techniker vom 9. bis 22. November in der Zeit von 9 bis 18 Uhr

Früchte harter Arbeit

Auf der Bezirksmesse der Meister von Morgen erregte die elektroerosive Schneidvorrichtung Aufsehen. Betriebe unserer Republik sind an dieser Vorrichtung interessiert. Das Berliner Glühlampenwerk hat unser Neuereraktiv um Hilfe beim Überwinden eines Fertigungseinbruches. — Die harte Arbeit hat also Früchte getragen. Die Mitglieder unseres FDJ-Neuereraktivs können stolz sein.

Ein Tag wie jeder andere

Dann kommt der 17. Oktober 1964. Es ist ein Sonntagnachmittag wie jeder andere. Ralph Buja und Fred Pust haben im Weißen Saal der neuerbauten Kongreßhalle Platz genommen. In diesem repräsentativen Bau, errichtet in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit, findet das „Treffen der Besten“ statt. Siegfried Lorenz, der Sekretär der FDJ-Bezirksleitung, referiert. Hoch schlagen die Wellen der Diskussion. Von Erfolgen, Vorhaben und Schwierigkeiten ist die Rede. Dann hält Genosse Conrad Naumann das Schlüsselwort.

So ist das immer mit dem Neuen

„Meistens sollte man das Schlüsselwort lieber am Anfang halten, da

ist das Publikum noch munter, und das, was gesagt wird, kommt noch an. Das war hier nicht nötig. Lebendig und volkstümlich war jedes seiner Worte. Als Hennecke mit seiner 385prozentigen Normerfüllung die Aktivistenbewegung eröffnete, da lachte man ihn aus. Heute freut sich jeder, der als Aktivist ausgezeichnet wird. So ist das mit dem Neuen immer, sagte unter anderem Genosse Naumann. Der hat mir gefallen. Diese Worte läßt man sich durch den Kopf gehen“, meinte Fred Pust. Er ist überhaupt begeistert von diesem Tag. Als einer der ersten Gäste weilt er im modernsten und jüngsten Bauwerk Berlins. Und dort wird unserem FDJ-Neuereraktiv der Sonderpreis der Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands überreicht. Eigentlich hätten alle elf Mitglieder dieses Kollektivs den Preis empfangen müssen, aber mit den Einladungen hat es nicht ganz geklappt. Und dennoch herrscht Hochstimmung, auch wenn sie an diesem Tag nicht gemeinsam die Anerkennung ihrer Arbeit erleben konnten. Sie werden gemeinsam reisen, und zwar in die CSSR.

Die zweite Schicht

Erinnerungen sind bereits heute die Anstrengungen und Mühen, die

noch in den ersten Oktobertagen jeder der elf Kollegen auf sich nahm. Erinnerungen, die man nicht bereut, sind die nun vergessenen Sommertage, da Peter und die anderen Freunde um Ralph Buja nach getaner Arbeit zur zweiten Schicht gingen. Sehr oft mit schwerem Herzen. Draußen wartet der fahrbare Untersatz, keine halbe Stunde, und Fred wäre am Müggelsee, so wie in all den anderen Jahren. Es kostet Überwindung. Man muß verzichten, und man lernt es. Und dabei hilft man sich gegenseitig. Dann kommen Tage, wo man in dem kleinen Kollektiv kaum von der Arbeit aufsieht. Jeder weiß um seine Aufgaben. An einem dieser Tage bittet Joachim Bober: „Darf ich mal gehen? Meine Frau hat heute Termin.“ Alle schauen sich an, sie fühlen mit ihrem Freund und hatten Verständnis. Stunden waren vergangen, da kommt er zurück — freudestrahlend. „Wir haben ein Mädchen!“ Alle atmen erleichtert auf und teilen auch diese Freude gemeinsam.

Eine kleine Stärkung gefällig?

Ende September beginnt der Weltlauf mit der Zeit. Wortbrüchig wollte man nicht werden. Zum 7. Oktober sollte die Vorrichtung stehen. Manchmal wird es Mitternacht. FDJ-Sekretär Siegmund Krause läßt seine Truppe nicht im Stich. Er packt zu, wo er gebraucht wird. Und als sich in den letzten Tagen alles überschlägt, entpuppt er sich als die beste Hausmutter. Es ist wieder einmal spät geworden. Im Werkzeugbau, wo das Neuererkollektiv seine Zelte aufgeschlagen hat, wird ernst gearbeitet. Siegmund lädt zur freudigen Überraschung aller zu einem Imbiß ein. Das sonst kahle FDJ-Sekretariat macht einen gemütlichen Eindruck. Leise ertönt Musik. Kaffeeduft erfüllt den Raum. Nett gedeckt ist der Tisch. Belegte Brötchen sind gerade das Richtige zu dieser vorgerückten Stunde.

Alles das sind Episoden, an die sich alle gern erinnern. Aber auch diese kleinen Dinge trugen zum Gelingen der bisher umfangreichsten Aufgabe des FDJ-Neuereraktivs bei.

Am Anfang war's Geheimniskrämerie

Nicht alle, die an dieser Aufgabe beteiligt waren, sind seit den Märztagen 1962 dabei, als das Aktiv sich zusammenfand. Es wurde übrigens

INGENIEUR RALPH BUJA UND
FDJ-SEKRETÄR SIEGMUND
KRAUSE



PETER PAUL UND HELMUT HOWALD



auf Initiative der FDJ-Leitung unseres Betriebes und der Kammer der Technik gegründet. Nicht gerade planmäßig war die Tätigkeit in der ersten Zeit. Mit der Entwicklung und Konstruktion einer Abschmelzvorrichtung für Langlebensdauerrohre übernahmen sie die erste größere Aufgabe. Junge Ingenieure und Zeichnerinnen arbeiteten daran mit. Aber es fehlte an Erfahrungen. Trotzdem wurde die Aufgabe termingerech gelöst. Als sich Kapazitätsschwierigkeiten unserer Werkstätten bemerkbar machten, übernahmen sie zusätzlich den Bau der Vorrichtung. Aber das alles geschah losgelöst von wichtigen Abteilungen unseres Werkes.

Dann gab es eines Tages ein böses Erwachen. Eine neue Technologie wurde eingeführt, und die Vorrichtung zählte, noch bevor sie fertig war, zum alten Eisen. Aufgeben, alles hinwerfen? Es lag nahe. Aber die Freunde steckten nicht auf. Sie suchten die Fehler zuerst bei sich selbst. „Unsere Arbeit war eine einzige Geheimniskrämerie. Wir hatten versäumt, uns mit erfahrenen Kollegen auszutauschen und für unsere Arbeit auszunutzen. Außerdem war unser Neuereraktiv zu unbeweglich in seinen Handlungen und Entschlüssen. Wir suchten uns nicht sofort eine neue Aufgabe, sondern organisierten das Aktiv richtig. Wir achteten auf die strukturelle Zusammensetzung. Nur Ingenieure und Zeichnerinnen reichten für unsere Arbeit nicht mehr aus. Drückeberger und Kollegen, die nur durch Versprechungen von sich reden machten, konnten wir nicht gebrauchen. So wurde also in eigener Sache geworben“, sagt Ralph Buja.

(Wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.)

Wie war das damals?

Daran hat sich wohl auch heute noch nichts geändert, daß der Werkzeugmacher als König unter den Metallfacharbeitern gilt. Und auch wenn sich der eine oder andere Kollege heute nicht mehr der Zeit erinnern möchte, wo unter der Herrschaft der Monopole die Arbeitslosigkeit in Deutschland grassierte, der sollte über ein Gespräch nachdenken. Elisabeth Szameitat und Kurt Nesener führten es während der Aussprache „Wie war das damals?“

Kurt Nesener, Werkzeugmacher: „Sechs Jahre lang war ich arbeitslos. Das war eine schreckliche Zeit. Wenn man mit älteren Kollegen diskutiert, dann sagen sie immer, sie waren nicht arbeitslos. Aber Tatsache ist doch, daß Deutschland nicht weniger als sieben Millionen Erwerbslose hatte. Wer arbeiten konnte, der hatte eben großes Glück. Viele Kollegen erinnern sich gern der ‚schönen Zeit‘. Aber es war alles andere als eine schöne Zeit, diese Jahre waren

verheerend. 3,50 Mark gab es pro Woche Unterstützung und am Ende gar nichts mehr. Wovon sollte man leben? Niemand hat sich darum gekümmert.“

Elisabeth Szameitat, jetzt Rentnerin: „Ja, es war eine schlimme Zeit. Während der großen Arbeitslosigkeit war ich in der AEG beschäftigt. Furchtbar viel Menschen wurden entlassen: Mechaniker, Werkzeugmacher, das ging am lautesten Band. Ich war damals im Lohnbüro tätig. Manchen Tag haben wir alle Entlassungen gar nicht bearbeiten können, so viele wurden vorgenommen. Und die, die bleiben konnten, mußten verkürzt arbeiten. Das machte sich wieder sehr in der Lohntüte bemerkbar. Im Kabelwerk beispielsweise wurde die Hälfte der Belegschaftsmitglieder entlassen. Jeder stand Angst aus und stellte sich immerzu die Frage: ‚Wann komme ich wohl dran?‘ Glück hatte jeder, der weiterarbeiten konnte.“

2. Fortsetzung Auch Könige waren arbeitslos

stop - der wf-jugendsender - stop -
der wf-jugendsender - stop - der

BALD DIE REISE NACH BERLIN antreten wird dieses Netz, das ein Fassungsvermögen von einer Tonne Kartoffeln hat. Hier helfen Freunde des ersten Lehrjahres, in Neubrandenburg die letzten Reisevorbereitungen zu treffen. Und die Genossenschaftsbäuerin achtet darauf, daß nur gute Kartoffeln die Sortiermaschine durchwandern. Man sieht, auch hier wird die Gütekontrolle groß geschrieben



Nachwuchs für die Zukunft

Betrifft den Beitrag in der letzten Ausgabe „Fehlinvestitionen und Lehrausbildung“

Eine Nachwuchsplanung im Werk gibt es bis 1970. Sie ist aufgebaut nach dem Bedarf und den Forderungen des Betriebes. Sporadische Anforderungen an Facharbeiternachwuchs können sich nur im Rahmen einer Nachwuchsplanung bewegen. Der Bedarf an Facharbeitern ist allerdings nicht in jedem Fall aus dem Nachwuchsplan zu decken, da die Ausbildungsmöglichkeit auf Grund vorhandener Maschinenkapazität eingeengt ist, zum Beispiel bei Drehern und Fräsern, andererseits aber für Berufe der Zerspanung (Dreher und Fräser) außerordentlich wenig Bewerbungen vorliegen und wir nur unter Schwierigkeiten den Nachwuchsplan in diesen Berufen erfüllen können.

Wir Lehrmeister begrüßen es außerordentlich, wenn sich Kollegen unseres Werkes Gedanken um den fachlichen Nachwuchs machen. Bei

vielen Berufsgruppen nehmen auch die entsprechenden Abteilungen, für die wir ausbilden, Einfluß auf die Ausbildung. Die Ausbildung von Drehern und Fräsern erfolgt von Lehrbeginn an Hand von Produktionsaufträgen im Werk. Damit ist von vornherein die Möglichkeit gegeben, unsere Lehrlinge an die Forderungen des Werkes heranzuführen. Das schließt nicht aus, daß in der speziellen Ausbildung oder nach beendeter Lehrzeit in den Abteilungen

Transit Tokio

Unter diesem Motto führte der Deutsche Fernsehfunke vor der Olympiade eine Sendung mit Tokiofahrern durch. Dies war für die Freunde der

Die in dem Artikel der Kollegen Blischke und Piotrowski angeführten Gedanken möchten wir in zwei Teilen beantworten:

- die Nachwuchsplanung,
- die Ausbildung von Drehern und Fräsern.

Arbeiten verrichtet werden müssen, die sie bisher noch nicht kennengelernt haben.

Im Lehrplan ist vorgesehen, daß die Lehrlinge nach erfolgter Grundausbildung in Abteilungen unseres Werkes ihre weitere Ausbildung erhalten. Damit ist ein Einfluß der Arbeiterklasse auf unsere Lehrlinge gesichert, und sie lernen die Eigenarten und Forderungen in den Produktionsstätten kennen. Leider ist die Bereitschaft dieser Abteilungen nicht immer vorhanden. Sie fühlen sich zu wenig verpflichtet, an der fachlichen Nachwuchsbildung teilzunehmen. Auch haben wir oft den

Zustand, daß unsere Lehrlinge immer nur kurzfristig abgenommen werden, und zwar nur dann, wenn Maschinenkapazitäten in den Abteilungen frei sind — sei es durch Krankheit, Urlaub oder Ehrendienst in der NVA.

Problematisch ist der Zustand, daß oft ungelernete Kräfte in unserem Werk mehr verdienen als gelernte und dadurch immer wieder das Bestreben vorhanden ist, möglichst viel Geld zu verdienen. Im wesentlichen sind dies aber Einzelfälle und betrifft meist nur solche Lehrlinge, die mit einer knappen Zensur ihre Facharbeiterprüfung beenden konnten.

Abschließend möchten wir den Wunsch ausdrücken, daß Kollegen, die sich um den Nachwuchs in unserem Betrieb Gedanken machen, uns im Lehrwerk Alt-Stralau aufsuchen und uns durch ihre Erfahrungen wertvolle Hinweise geben. Wir wären ihnen sehr dankbar und sind zu Aussprachen gern bereit.

Erich Reinsdorf,
stellv. Direktor
der Betriebsberufsschule

Treffpunkt Kulturhaus

Freitag, 6. November, 14.30 Uhr:
Probe Kindertanzgruppe; 19 Uhr:
Skat; 19 Uhr: Probe WF-Tanz-
orchester

Dienstag, 10. November, 14.30 Uhr:
Probe Kindertanzgruppe; 16.15 Uhr:
Kabarettgruppe

Mittwoch, 11. November, 16 Uhr:
Philateliezirkel

...übrigens:

möchte sich heute die Jugendredaktion vorstellen. Nach letzten Berichten arbeiten in ihr mit: Christa Tschirner, E-Mechaniker, Lernaktiv „Edison“; Lothar Krüger, Dreher; Karl Filin, E-Mechaniker, Lernaktiv „Marie Curie“.

Zum erstenmal werden wir in der Ausgabe Nr. 46 am 26. November eine Seite gemeinsam gestalten.

Lehrwerkstatt Anlaß zu der Frage, warum sie nicht auch einmal eine solche Veranstaltung durchführen sollten. Wir können euch verraten, daß der Deutsche Fernsehfunke uns aus seinem Filmarchiv sehr interessante Aufnahmen zur Verfügung stellte. Ihr seht, es wird sehr interessant. Wir halten für euch die zweite Halbzeit des Fußballspiels, den 80-m-Hürdenlauf und vieles andere bereit.

Also, Freunde der Lehrwerkstatt, Eintrittskarten gibt es ab 17. November bei Christa Tschirner aus dem Aktiv „Edison“. Und nächste Woche mehr davon.
Karl Filin

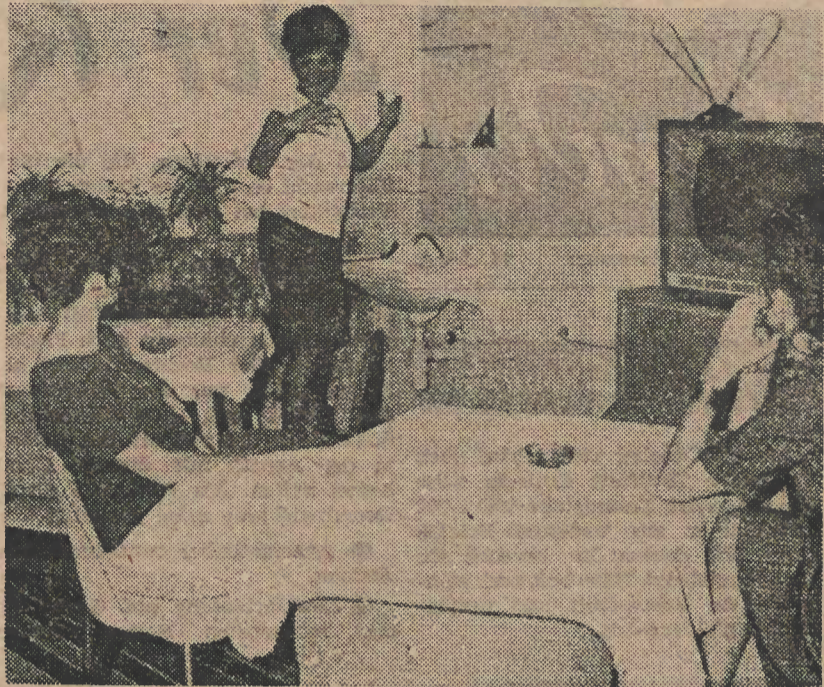
Vom Leser für den Leser geschrieben

Hotel Kulturhaus

„Aus alt mach neu“, sagte man sich im Kulturhaus. Und eins, zwei, drei waren flinke Handwerker dabei. Dabei, den unordentlichen Dachboden, der mit Willi Schwabes Rumpelkammer zu vergleichen war, in schmutzige, blitzsaubere Zwei- und Dreibettzimmer zu verwandeln.

Ja, unser Kulturhaus ist vornehm, ist ein Hotel geworden. Mit einem Aufenthaltsraum, Fernseher ist natürlich vorhanden, drei Dreibettzimmern und acht Zweibettzimmern bietet es 25 Personen Unterkunft. Vornehmlich zu Konferenzen und

Schulungen gedacht, beherbergte unser Kulturhaus bis jetzt 162 Gäste. Am 5. September war Schlüsselübergabe — die ersten Gäste zogen ein. Ausgestattet mit modernen Liegen, hellen Möbeln und Teppichen, schuf man hier ein zweites Zuhause.



„JA, HIER WURDE ICH AUCH GERN MAL MEINEN URLAUB VERBRINGEN, hier fühlt man sich wie zu Hause“, ist Bärbel's Kommentar. Noch nicht alle Mitarbeiter unseres Werkes hatten Gelegenheit wie unsere Kolleginnen aus dem Bereich Empfängeröhre, die neueste Errungenschaft zu begutachten



GEDANKEN BEI DER MORGENTOILETTE: Also, rasieren kann man sich noch... denn in der Hausordnung steht: „Vermeiden Sie bitte unnötigen Lärm und das Musizieren in den Zimmern. Das stört andere Besucher des Kulturhauses“... Potz Bart und Scherkopf — bleibt mir doch der Rasierer... aber so geht's auch: „Vermeiden Sie unnötigen Lärm, Sie haben sich in Ihrem Zimmer nur im Flüsterton zu unterhalten. Bei der Gelegenheit möchten wir Ihnen mitteilen, daß Sie selbstverständlich an allen öffentlichen Veranstaltungen im Kulturhaus teilnehmen dürfen. Da aber meist geschlossene Veranstaltungen stattfinden, haben Sie kaum Gelegenheit dazu.“ O Pardon! Jetzt sind mir doch ein paar Bartstoppen auf den Läufer gefallen. Hoffentlich geht das gut. Denn die strenge Hausordnung besagt: „Erschweren Sie unserem Reinigungspersonal nicht unnötig die nun einmal erforderlichen Arbeiten. Sie sind sicherlich mit keiner unserer Mitarbeiterinnen verheiratet, so daß Sie sicherlich die eine oder andere Verrichtung durchaus auch einmal selbst machen können, nicht wahr?“ ...Witzbolde! Soll man doch gleich sagen: „Hinter dem Wandschrank finden Sie Besen, Scheuerlappen, Bohnerwachs und Bohnerbesen. Machen Sie davon reichlich Gebrauch, damit Sie unsere Reinemachefrauen schonen!“ ...Na, dann werde ich mir heute mal einen gemütlichen Abend machen

Wie nach 1945

Wie die Farben aussehen, ist egal, Hauptsache, sie sind auf der Wand

Ein Ausspruch unserer Investbau-Abteilung, mit dem wir uns nicht befreunden können. Daß wir Kollegen der Malerbrigade „Heinrich Zille“ bei den Renovierungsarbeiten in den Pförtneräumen des Nordgeländes nicht die Fenster mitgestrichen haben („Aufgespießt“ Nr. 41), hatte seinen Grund.

Außenanstriche dürfen nämlich nur bei über zehn Grad Celsius und einer relativen Luftfeuchtigkeit von unter 75 Prozent ausgeführt werden. Ferner darf der Wassergehalt des Holzes 18 Prozent nicht überschreiten. Sämtliche Zwischentrocknungszeiten müssen bei 18 Grad Celsius und durchschnittlich 75prozentiger Luftfeuchtigkeit mindestens 36 Stunden betragen. Werden diese Bedingungen nicht eingehalten, so ist die Lebensdauer des Fensteranstrichs nur sehr kurz. In der Anstrichtechnik gilt folgende Regel: Ein qualitativ schlechter Lack hält bei richtiger Verarbeitung wesentlich länger als ein guter Qualitätslack auf schlechtem Untergrund oder bei unvorschriftsmäßiger Behandlung.

Hierzu ein Beispiel aus jüngster Zeit im WF: Die Malerbrigade „Silf“ erhielt den Auftrag, im Neubau des Bildröhrenwerkes mit den Malerarbeiten sofort zu beginnen. Unsere Mahnungen, daß der Putz für die geforderten Anstriche zu frisch sei, wurden in den Wind geschlagen. Das Resultat: Ein Teil der Farbpi-

mente wurde von den Alkalien des Putzes zerstört. Mit der Zerstörung der Pigmente ging eine nachteilige Veränderung des Aussehens der Anstriche einher. Andere Farbflächen im vierten Stock des Bildröhrenwerkes wurden durch nachträgliche Installationsarbeiten stark verschmutzt!

Durch dieses Blitzaktion (sie ist zur Zeit noch in vollem Gange) werden moderne und kostbare Farben im Werte von vielen tausend Mark zu Anstrichen abgewertet, wie sie in

den ersten Nachkriegsjahren üblich waren. Wir Malerbrigaden im WF wollen nach dem Motto „Nicht nur Schönes aus der Industrie — sondern auch Schönheit in der Industrie“ arbeiten. Warum müssen wir Räume renovieren, die erst im März bzw. April 1965 bezogen werden? Wie werden dann bis dahin die Wände aussehen, die wir heute schon mit Voldampf streichen müssen?

Thews,
Malerbrigade „Heinrich Zille“



SO SAH ES UNTERM DACH UNSERES KULTURHAUSES vor nicht allzu langer Zeit noch aus. Es ist einfach großartig, was in kurzer Zeit von allen Beteiligten aus dieser Rumpelkammer gemacht wurde. Es sind Zimmer ausgestattet worden, in denen man sich wirklich wohl fühlen kann

Unsere Schachaufgabe

A. Jaroslawtzew
aus „Schach“ 1950
Matt in zwei Zügen

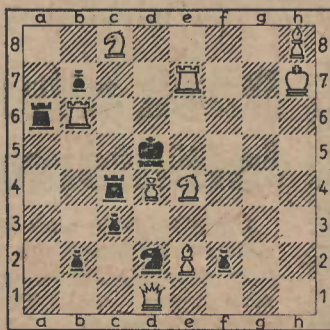
Weiß: Kh7, Dd1, Tb6, Te7, Le2, Lh8, Sc8, Se4, Bd4 (9 Figuren)

Schwarz: Kd5, Ta6, Tc4, Sd2, Bb2, b7, c3, f2 (8 Figuren)

Auflösung aus Nr. 42 (Fritz Hoffmann)

1. f5 (droht Te4 matt) Lx f5 2. Dd5 matt. 1. ... Txf5 2. Te4 matt. 1. ... Sf6/Se5 2. Df2 matt. 1. ... Sb6 2. Da1 matt. 1. ... Sb6 2. Da1 matt. 1. ... Sc3 2. Lc5 matt.

Müller, Sektion Schach





Nr. 43 5. November 16. Jahrg.

Kleine Chronik

Am 31. Oktober 1964 schied nach 15jähriger Tätigkeit Kollegin Elise Quast von der Kostenstelle-WG 2-707 altershalber aus unserem Betrieb aus. Wir danken ihr herzlich für ihre langjährige Mitarbeit und wünschen ihr Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Der Rechenstab

Bei der Bedeutung, die die maschinelle Rechentechnik jetzt gewinnt, überrascht es, daß der Rechenstab als das bequemste Handrechengerät des Technikers bei weitem noch nicht Gemeingut geworden ist.

Das völlig neuentwickelte Buch „Der Rechenstab und seine Verwendung“ löst das früher im VEB Fachbuchverlag erschienene Buch Fricke/Lehmann „Der Rechenschieber“ ab. Es will nicht nur der Verbreitung der Arbeit mit dem Rechenstab dienen, sondern zugleich das Niveau in der Arbeit mit diesem Gerät heben helfen. Als Merkmale dieser Neuentwicklung seien genannt:

- systematischer mathematischer Aufbau,
- Stoffdarbietung auf Grundlage der modernsten Rechenstabtypen

bis zu dem neuesten Spitzengerät „Duplex“,

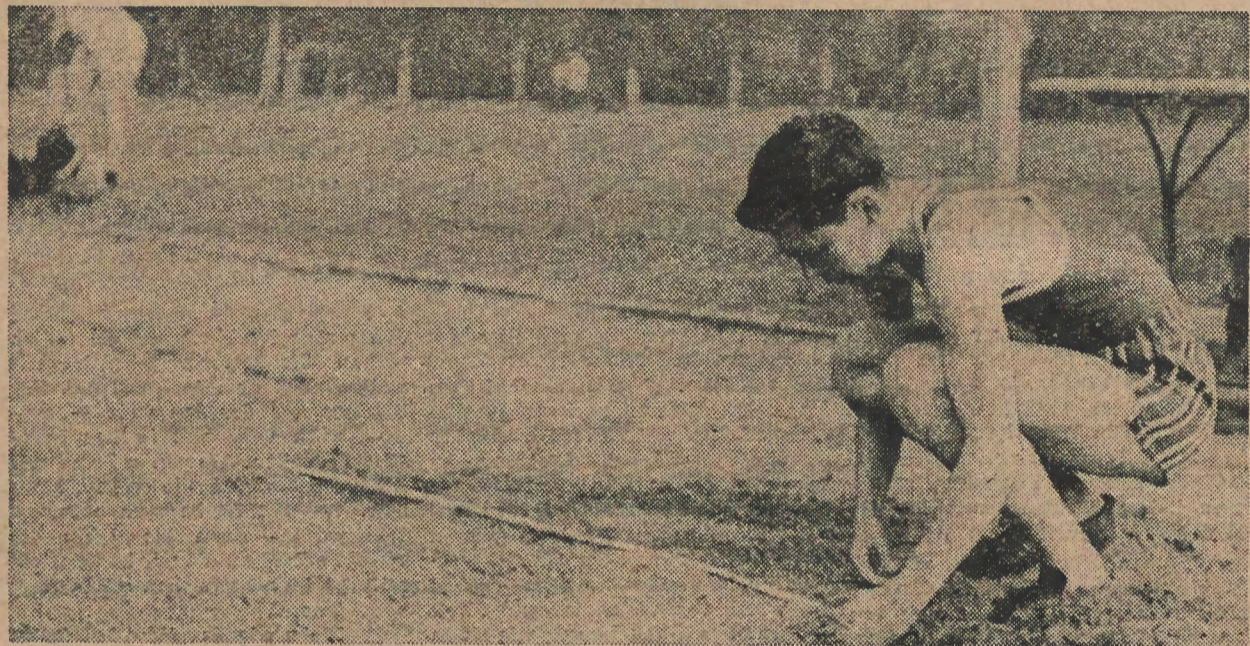
- zahlreiche durchgerechnete Beispiele aus Wirtschaft, Technik und Physik,

- Übungsbeispiele im laufenden Text mit Lösungen am Ende des Buches,

- Anhang mit originell zusammengestellten Übersichten, zum Beispiel alle Beziehungen zwischen den einzelnen Teilungen des Rechenstabes und Einstellung der trigonometrischen Werte.

Bücherwurm empfiehlt

Das reiche Bildmaterial unterstützt die Anschaulichkeit, wobei alle Schieberstellungen unmittelbar in Fotografien gezeigt werden. Dieses Buch von Dr. Helmar Lehmann umfaßt etwa 208 Seiten mit 154 Bildern und zwei Faltafeln und kostet etwa 5,80 MDN. Es wird im November 1964 erscheinen.



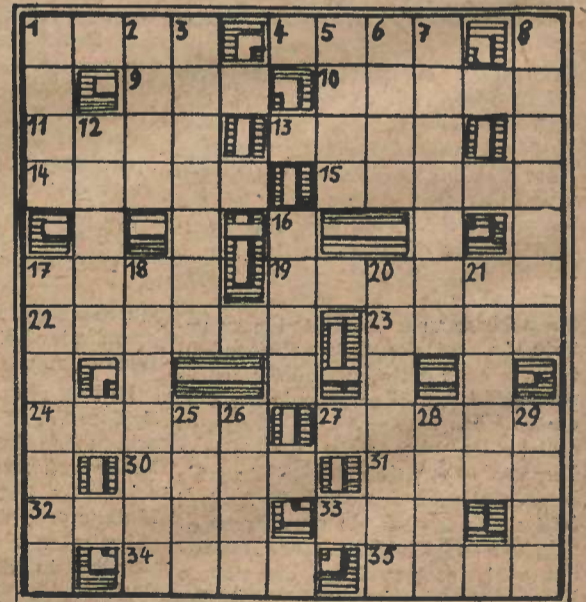
MIT SEINEM 5,77-m-SPRUNG war Günter Schubert hinter Horst Griesche Preisträger im Weitsprung der Männer. Noch besser aber schnitt er beim Wettstreit um die beste Gestaltung zum 15. Jahrestag ab. Er holte sich hier eine Einzelpremie für die beste Ausschmückung

???

- Waagrecht:** 1. Kleingebäck, 4. Gewässer, 9. Flüssiges Fett, 10. Teil des Oberkörpers, 11. Zimmerwinkel, 13. chemischer Grundstoff, 14. Nebenfluß der Elbe, 15. japanische Hafenstadt, 17. Hebevorrichtung, 19. Planet, 22. Sternbild, 23. Gebirgsbrücke, 24. Flüssigkeitsrest, 27. Leitgedanke, 30. Hauptstadt der Lettischen SSR, 31. Kettengebirge in Mittelasien, 32. Stadt in Schweden, 33. einfarbig, ungemustert, 34. Gestalt aus „Cavalleria rusticana“, 35. Rauchabzug.

- Senkrecht:** 1. Grober Sand, 2. schlehenartiger Strauch aus Südamerika, 3. dänische Insel, 5. Fluß in Spanien, 6. Liebesgott, 7. Angehöriger einer Volksrepublik, 8. Operettenkomponist, 12. italienische Insel, 16. Letbriemen, 17. Provinz im Süden der Volksrepublik China, 18. farbenprächtiger Schmetterling, 20. Angehöriger eines iranischen Volkes, 21. islamischer Rechtsgelchrter, 25. bargeldloser Zahlungsverkehr, 26. gleichgültig, einerlei, 28. griechische Küstenlandschaft, 29. Mitspieler, Partner.

Auflösung aus Nr. 42:
Waagrecht: 1. Matte, 5. Ranne, 8.



- Range, 9. Grand, 11. Burma, 13. Magdeburg, 14. Aie, 15. Saale, 18. Regas, 22. Alk, 24. Lethargie, 26. Isere, 27. Sigel, 28. Laute, 29. Gasse, 30. Strom.

- Senkrecht:** 1. Magma, 2. Trage, 3. Tand, 4. Enden, 5. Rebus, 6. Marga, 7. Etage, 10. Ralle, 12. Ural, 16. Lilie, 17. Maer, 18. Brigg, 19. Gleis, 20. Stele, 21. Kasus, 22. Agger, 23. Keim, 25. Ritt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Redakteur: I. V. Margot Schleusener. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8.

Vorweihnachtliches

Unsere Betriebsangehörigen erhalten auch in diesem Jahr von der Werkleitung wieder für ihre Kinder einen Gutschein in Höhe von 10 MDN, die gewerkschaftlich organisierten Kollegen zusätzlich einen Gutschein in Höhe von 5 MDN von der BGL. Die Gutscheine können in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft des Stadtbezirks Köpenick eingelöst werden.

Im vergangenen Jahr wurde von einigen Kolleginnen und Kollegen angeregt, Gutscheine auszugeben, die in allen Bezirken von Berlin zum Einkauf berechtigten. Nach Rücksprache mit den verantwortlichen Stellen des Handels ist das leider nicht möglich, da jeder Bezirk eine wirtschaftlich selbständige Einheit darstellt und alle Gutscheine in einem Bezirk abgerechnet werden müssen. Die zum Einkauf benötigten Geschäfte für Bekleidung, Schuhe und Süßwaren sind aus-

reichend im Bezirk Köpenick vorhanden. Die Konsumgenossenschaft wird vom 19. bis 30. November von 13.30 bis 17.30 Uhr in unserem Kulturhaus (Musikzimmer) einen Spielzeugwarenverkauf durchführen.

Wir hoffen, daß von dieser Möglichkeit recht reger Gebrauch gemacht wird.

Im nächsten „WF-Sender“ werden wir Sie über die Weihnachtsfeier unterrichten.

Herbert Scholz, ÖA 2

Dank allen Initiatoren

Die BGL dankt auch all den anderen Kollegen, die ebenfalls zum 15. Jahrestag ihre Abteilungen und Bereiche sehr gut ausgeschmückt haben.